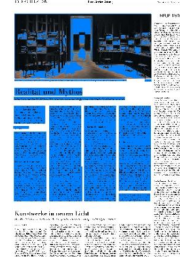


Datum: 17.11.2015

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.032
Abo-Nr.: 38032
Seite: 40
Fläche: 63'342 mm²



Verwirrend vielfältige Architekturvermittlung im Film – Blick in die Ausstellungsräume des Schweizerischen Architekturmuseums in Basel.

TOM 8/16

Realität und Mythos

Das Schweizerische Architekturmuseum in Basel zeigt schweizerische Baukunst im Film

Zum Abschluss seiner Reihe über baukünstlerische Kommunikationsmedien widmet sich das Schweizerische Architekturmuseum (SAM) in Basel der Bedeutung des Films für die Architekturvermittlung.

Weiss man mehr, oder hat man einfach nur sehr viel gesehen? – fragt man sich, während der Abspann des Filmes läuft. Auf 42 Minuten Filmlänge komprimiert die Collage «Schweizer Architektur im bewegten Bild» Ausschnitte aus 101 Dokumentarfilmen und Computeranimationen. Die Sujets spannen sich weit: Architekturgeschichte, Gegenwartsarchitektur, Rückbau und Konstruktion, Gebäudetechnik, Bausünden, Stadlandschaften, Visionen für morgen.

Filmsaal und Schnittraum

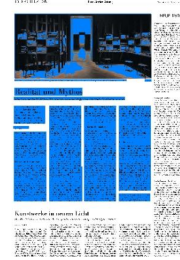
Im Kurztakt der Schnitte rauschen die Bildsequenzen am Auge vorbei. Auf ein chronologisches Storyboard wurde verzichtet, Zeitebenen mischen sich, Aspekte des Bauens ebenso, und eine Stimme aus dem Off analysiert filmische Mittel. Bekannte Orte, Akteure und Gebäude spüren dem Zuschauer den Weg. Hier sei nur auf einen Bruchteil der Bildausschnitte, die haftenbleiben, hingewiesen. Sie zeigen den Bau der Lorrainebrücke in Bern (1930), Jean-Luc Godards «Operation Beton» (1955), den Schalentragwerk-Erfinder Heinz Isler (1994), «Das letzte Bauwerk von Le Corbusier» (1967), das Rolex Learning Center der ETH Lausanne (Sanaa, 2012), die Turnhalle des Schulhauses Leutschenbach (Christian Kerez, 2009) und immer wieder Tessiner Archi-

tektur: Mario Bottas Bergkapelle in Mogno (1996), Luigi Snozzis Monte Carasso (1996), Livio Vacchinis Mehrzweckhalle in Losone (2002).

Der Kompilationsfilm bildet das Herzstück der Ausstellung «Schweizer Architektur im bewegten Bild». Hierfür wurde der Hauptraum des Schweizerischen Architekturmuseums (SAM) in Basel in einen Kinosaal mit Tribüne verwandelt. Originale rote Kinossessel und Popcorn sorgen für Kinoatmosphäre, und der Nachbau eines Schnittraums vermittelt die Intensität vieler Arbeitsschritte filmischer Postproduktion. Hier kann man Filme in voller Länge abrufen, aus denen die Videokünstlerin Florine Leoni und Evelyn Steiner, Kuratorin von «Filmbau», die 42-minütige Collage «montiert» haben. Nachdem das SAM 2012 als Fotogalerie und 2014 als Leseraum ausgestattet worden war,

Datum: 17.11.2015

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.032
Abo-Nr.: 38032
Seite: 40
Fläche: 63'342 mm²

bildet nun das SAM-Programmkinos den Abschluss und den Höhepunkt der Trilogie «Bildbau», «Textbau», «Filmbau», welche Bedeutung, Möglichkeiten und Wirkkraft der Kommunikationsmedien für die Architektur in den Fokus rückt und zur Diskussion stellt.

Es ist ein ambitioniertes Unterfangen, im filmischen Zeitraster die Schweizer Architektur zu visualisieren. Doch um zu erklären, wann, wie und wo die bewegten Bilder Einzug in die Darstellung von Architektur hielten, braucht es das Medium «Text». Im Ausstellungskatalog wird an Videoprojektionen in Schweizer Architekturinstitutionen erinnert. So zeigten Herzog & de Meuron 1990 im Foyer der ETH Hönggerberg in Zürich ein Dreikanal-Video

von Enriquer Fontanilles, das sich auf Bilder der Ausstellung «Denkform Architektur» von 1988 im Architekturmuseum Basel bezog. Mit Videotechnik vertraut war Jacques Herzog schon lang, produzierte er doch – als junger Mann immer wieder künstlerisch tätig – eigene Filme mit Titeln wie «Kill City».

Jeder ist Filmmacher

Das Verlangen, Grenzen tradierter Präsentationsformen der Architektur zu überwinden, verband sich mit künstlerischem Gespür für die visuelle Wirkkraft der Dynamik bewegter Bilder. Aufwendige Technologie und Professionalität waren damals Voraussetzung, um Filme zu produzieren und zu projizieren. Heute kann jeder Handy-Nutzer Videos aufnehmen, gleichzeitig stehen renommierte Filmemacher bereit, Architekturfilme zu drehen. Trotz hoher Verfügbarkeit des Mediums beäugten Architekten das vermittelnde Element «Film» mit Skepsis, so der Grundtenor der Ausstellung.

Die Absicht von «Filmbau» ist es, bewegte Bilder stärker in der architektonischen Praxis zu etablieren, Möglichkeiten der Nutzung aufzuzeigen und die Rückwirkung des dynamischen Mediums auf das Entwerfen von Raumkonstruktionen zu reflektieren. Im Web-

Alltag freilich wird das Medium Architektur-Video bereits weitreichend und grenzenlos eingesetzt, um über Gebautes zu kommunizieren. Gibt man den Suchbegriff «Swiss Architecture» bei «Youtube» ein, erhält man 47 300 Treffer. Roger Diener und Peter Zumthor belegen die ersten Listenplätze. In diesem populären Videoportal sind alle Genres vertreten: vom selbstgedrehten Video über Werbefilme der Baubranche und Image-Promotion bis hin zum professionellen Architekten-Interview. Ein Mangel an filmischer Wiedergabe von Stadtarchitektur und bebauter Landschaft herrscht nicht. Aber zahlreiche Fragen harren der Antwort: Welche Folgen hat die Flut an «Mobile Pictures» für das Raumdenken, für räumliches Realitätsbewusstsein und Identität? Wie steht es um die Medienkompetenz der Betrachter, die dem Film oft mehr Wahrheit zusprechen als dem Text und der Fotografie, obwohl filmische Mittel, Kameraführung, Licht und Ton Wirklichkeit sortieren und interpretieren?

Realitätstreue

Zehn Akteure befragte Evelyn Steiner zu den Medien Film und computerbasierte Animation. Auf das Kriterium «Realitätstreue» angesprochen, meint Doris Agotai von der Fachhochschule Nordwestschweiz, dass Unschärfe und das Weglassen von Elementen Möglichkeiten seien, Phantasie und Inspiration anzuregen sowie Raumbezüge neu zu denken. Landschaftsarchitekt Christophe Girot hingegen sieht in realitätstreuen Videos die Chance, den idealisierenden Blick des Architekten auf einen Ort mit klaren Fakten zu konzentrieren. Architektur-Videos könnten Mythologien der Schweiz den Boden entziehen, so Girot. Bleibt hinzufügen, dass Architekturfilmen ebenso ein hohes Potenzial eigen ist, Mythenbildung zu fördern und die kritische Infragestellung des Gebauten mit geschönten Bildern wegzuwischen.

Bis 28. Februar 2016. Begleitpublikation: SAM 14 – Filmbau. Schweizer Architektur im be-

wegten Bild. Hrsg. SAM, Basel. Christoph Merian-Verlag, Basel 2015. 176 S., Fr. 29.–.

GABRIELE DETTERER